Kampf dem Doping

Das geht nicht nur Olympioniken an

Doping ist beileibe nicht nur im Leistungssport ein Thema. Das Gros der Menschen, die dopen, findet sich in den Fitness-Studios. Der Skandal dabei: Nicht selten werden die dabei eingesetzten Dopingmedikamente ärztlich verordnet!

— Der Begriff des Dopings geht auf die Buren zurück. Sie übernahmen das Wort „Dop“ von den Kaffern, die damit hochprozentigen Alkohol zum Einstimmen auf Kulthandlungen bezeichneten. Im Englischen wurde daraus eine allgemeine Bezeichnung für Stimulanzien.

Über 30 Mio. Menschen weltweit nehmen, Schätzungen zufolge, regelmäßig Dopingmittel zu sich, erklärte Priv.-Doz. Dr. Christoph Raschka, Institut für Sportwissenschaften, Universität Würzburg. Vor allem Jugendliche erhoffen sich dadurch mehr Kraft und besseres Aussehen. Auch Gruppenzwang spielt eine Rolle.

Jeder vierte Fitnessstudio-Besucher ist gedopt

Eine Erhebung zum Doping im Freizeitbereich stammt von Boos et al. aus dem Jahr 1998. Befragt wurden 520 Teilnehmer in norddeutschen Fitnessstudios.

Dabei gaben jeder vierte Mann und 8% der Frauen an, einschlägige Medikamente einzunehmen, darunter Anabolika, Wachstumshormone, Clenbuterol, aber auch Cannabis, Kokain oder Ecstasy. Im Schnitt investierten die Befragten innerhalb von 7,5 Wochen etwa 195 €. Als Skandal bezeichnete Raschka es, dass die Mittel in 15% der Fälle ärztlich verschrieben worden waren. Der Einstieg ins Doping erfolgte meist nach zwei Jahren im Training, wenn sich mit Kraftsport allein „äußerlich nicht mehr sehr viel tut“.

Akromegalie durch Wachstumshormone

Dopingsubstanzen hinterlassen oft äußerlich erkennbare Spuren: Zeichen für den Gebrauch von Wachstumshormonen sind das „neandertaloide“ Aussehen, d. h. Supraorbitalwulst, Stirnvorwölbung, drahtbürstenartige Haare, Nasenverlängerung,

aufgeworfene Lippen, Zahndistension, Pratzenhände, Karpaltunnensyndrom, Arthrose und vergrößerte Füße.

Zu den Stigmata unter Androgenen/Anabolika zählen Alopecia androgenetica, Exophthalmus, Steroidakne und Querschnittsmuskulatur. Bei Männern kommt es zusätzlich zu Gynäkomastie und Genitalatrophie, bei Frauen zu Mammaatrophie und Klitorishypertrophie.

Wann Sie Verdacht schöpfen sollten

Ein Warnsignal für Doping ist die rasche Zunahme an Muskelmasse bei gleichzeitiger Abnahme des Fettanteils. Stutzig werden sollten Sie auch bei Patienten mit plötzlich gestiegenem Blutdruck, Herzrhythmusstörungen oder Kardiomyopathien. Zunehmende Aggressivität und Gewalttätigkeit, Schlaflosigkeit, hoher Gebrauch von Nahrungssupplementen und Nachfrage nach einschlägigen Medikamenten sind ebenfalls verdächtig.

Jeder vierte Wettkampfsportler wendet sich in Dopingfragen zuerst an seinen Hausarzt. 65–85% würden sich von ihm vom Doping abhalten lassen. Deshalb ist es wichtig, dem Sportler die gesundheitlichen Folgen zu verdeutlichen.

MARTIN BISCHOFF ■

Aktuelle Verbotslisten

WADA und NADA zu Doping im Leistungssport

Die Verbotsliste der WADA (World Anti-Doping Agency) findet sich im Internet unter <http://www.wada-ama.org>. Als Neuerung bei Wirkstoffen, die bei Wettkämpfen verboten sind, bezeichnete Raschka, dass für Formoterol die TUE-Pflicht (Therapeutic Use Exemption, medizinische Ausnahmege-nehmigung) bei Inhalation abgeschafft wurde. Allerdings muss der therapeutische Höchstwert von 36 µg/ 24 h beachtet werden. Salbutamol ist nunmehr bis 1600 µg/24 h ebenfalls erlaubt. Neu eingeführt wurde eine Wirkstoffkategorie S0 für therapeutisch nicht zugelassene Medikamente. Darunter fallen in Entwicklung befindliche Medikamente, Designerdrogen und Tierarzneimittel.

Neu in der Liste der Substanzen, die während Wettkämpfen oder bei bestimmten Sportarten verboten sind, ist z. B., dass Alkohol bei Bowling und Kegeln dort nicht mehr aufgeführt ist. Ebenso sind Betablocker nunmehr bei Bob, Skeleton, modernem Fünfkampf, Motorsport, Ringen und Segeln erlaubt. Die Internetseite der NADA (Nationale Anti Doping Agentur, <http://www.nada-bonn.de>) enthält Beispiellisten zulässiger Medikamente und einen Musterantrag für medizinische Ausnahmege-nehmigungen.

■ Symposium „Mann und Sport“, DGIM 2012, Wiesbaden, 14.–17. April 2012